

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
für den Raum
einer
Kleinzeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Erlaß, Volksbibliotheken betr.

Dieser Erlaß betrifft diejenigen Gemeinden des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks, welche auf eine Staatsbeihilfe zum Zwecke der Begründung oder Erweiterung einer Volksbibliothek Anspruch machen wollen, werden veranlaßt, ihre Gesuche, in welchen auf die zu diesem Zwecke von den Gemeinden selbst zur Verfügung gestellten Mittel Bezug zu nehmen ist, bis

zum 30. October 1878

anher einzureichen. Später eingehende Gesuche können für dieses Jahr nicht Berücksichtigung finden.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 5. October 1878.

Freiherr von Wirking.

St.

Der englisch-afghanische Conflict.

A. C. Die englische Regierung hat den Fehdehandschuh, welchen ihr der Emir von Afghanistan durch die drohende Zurückweisung der englischen Gesandtschaft hingeworfen hat, aufgenommen. Die Rüstungen werden mit großem Eifer betrieben; aber der Emir thut ein Gleiches, er zieht aus allen Theilen seines Reiches Truppen zusammen, um den Engländern den Einfall in sein Land zu verwehren. Bekanntlich ist den Engländern im Jahre 1842 ein solcher Einfall in das unwirthliche Afghanistan sehr übel bekommen. Es wird auch jetzt sehr viel darauf ankommen, auf wessen Seite sich die unabhängigen Gebirgsstämme schlagen werden. Wenn diese als Feinde der Engländer auftreten, dann wird die Aufgabe derselben eine sehr schwierige. Sie werden also zunächst Alles aufbieten müssen, diese Gebirgsvölker zu gewinnen und sich der Pässe zu bemächtigen, welche durch das wilde Gebirge nach Afghanistan führen.

Für England ist die Sache überdies um so unangenehmer, als immerhin zu fürchten ist, daß dieselbe auch einen Rückschlag auf Indien ausüben kann, denn dort steht die englische Herrschaft schon lange wie auf einem Vulkan und die muhammedanische Welt enthält jetzt so viel Brandstoff, daß leicht ein Krieg Englands mit dem muhammedanischen Emir wie ein Funken in die Pulvertonne wirken kann. Englands Plan geht darauf hinaus, sich das Protectorat über die ganze muhammedanische Welt in Asien zu erwerben. Es wollte mit dem Emir einen ähnlichen Vertrag abschließen, wie es ihn mit dem Sultan abgeschlossen hat. Der Emir sollte mit England ein Defensivbündniß gegen Rußland eingehen, in seinem Lande Reformen einführen, deren Handhabung ein englischer Agent, welcher in Kabul seinen Wohnsitz zu nehmen hätte, überwachen sollte, außerdem sollte der Emir bewilligen, daß die Engländer verschiedene militärische wichtige Plätze des Landes besetzen dürften. Beaconsfield, dessen Lieblingsgedanke dieses Protectorat über die muhammedanische Welt ist, um mit Hilfe desselben Rußland erfolgreichen Widerstand in Asien leisten zu können, hoffte nach dem Abschluß des Vertrages mit der Pforte sein Ziel bald erreichen zu können. Hätte der Emir von Afghanistan eingewilligt, so hätte sich der Schah von Persien, eingeklemmt zwischen der Türkei und Afghanistan, ebenfalls dem Willen Englands fügen müssen. Schon im August hatten die Engländer einen ehemaligen Afghanen, der noch dazu mit dem Emir verwandt ist, welcher aber seit längeren Jahren in Indien lebt und von der englischen Regierung für frühere Dienste mit Wohlthaten überhäuft ist, nach Kabul gesendet, damit er den Emir für jenes englische Bündniß gewinnen solle. Auch der Sultan hatte vor einiger Zeit einen Abgesandten dorthin geschickt, allein dem letzteren sagte der Emir, er sei schon seit längerer Zeit mit Rußland befreundet und könne gegen dasselbe nichts unternehmen. Dem englischen Abgesandten wird er eine ähnliche Antwort gegeben haben; die Engländer hatten das jedenfalls schon erfahren, und deshalb suchten sie wahrscheinlich die Sache zur Entscheidung zu bringen. Denn der bisherige Zustand war für England ein gefährlicher. Seit August schon weilte in Kabul ein mit großen Ehren empfangener russischer Gesandter, welcher gleich nach Abschluß des Berliner Friedensvertrages aus Turkestan, wo die Russen unter General Kaufmann stehen, dorthin gesandt wurde. Dagegen hat der Emir seit 5 Jahren keinen Engländer sein Gebiet betreten lassen und mehrere Briefe des Vicekönigs unbeantwortet gelassen. Für die Engländer handelte es sich darum, diesen Zuständen, unter welchen Rußland in Afghanistan festen Fuß zu fassen drohte, ein Ende zu machen. Denn das ist für Englands Herrschaft in Asien eine Lebensfrage, daß Rußland seine Herrschaft nicht wie einen Keil zwischen Indien und die asiatische Türkei nach Afghanistan bis hart an die

Grenze Indiens hineintreibt. Nach einer schon vor 4 Jahren geschehenen Verabredung zwischen England und Rußland sollten Persien und Afghanistan neutrales Land bleiben, in welches weder England noch Rußland seine Herrschaft hineinbringen sollte. Aber schon bald nach Abschluß dieser Uebereinkunft hatte Rußland das Khanat Khiva unter dem Vorwand, die Khivaner wegen ihrer Räubereien zu züchtigen, annectirt. Als Rußland also seine Herrschaft weiter nach Mittelasien vorschob, suchte England ein Gleiches durch die Vertragsanbietungen mit Afghanistan zu thun. Allein es konnte damit nicht zum Ziele gelangen, mußte vielmehr sehen, wie Rußland festen Fuß in Kabul faßte, und so entschloß sich der Vicekönig von Indien, eine Gesandtschaft an den Emir nach Kabul zu senden, obwohl er sicherlich recht gut wußte, daß derselbe die Gesandtschaft nicht annehmen würde, hatte er doch bereits einem früheren Gesandten den Eintritt ins Land verwehrt und ihn an der Grenze fragen lassen, was der Wunsch Englands sei. Die neue Gesandtschaft war mit großem Pomp ausgerüstet, führte auch große Geschenke für den Emir mit sich und war von zwei indischen Vasallenfürsten begleitet. Außerdem führte sie eine Bedeckung von 1000 Mann mit sich und ein noch größeres Corps sollte ihr in der Nähe an der Grenze bleiben. Der Emir ließ aber durch einen Offizier in einer Grenzstation der Gesandtschaft erklären, daß er derselben den Eintritt in sein Gebiet nicht gestatte, er habe dieselbe nicht verlangt, und ließ zugleich thatsächlich andeuten, daß er ihr den Eintritt nöthigenfalls mit Waffengewalt verwehren werde. — Diese schroffe Zurückweisung mußte England als eine schwere Beleidigung empfinden, die es freilich provocirt hatte, zu welcher Provocation es aber durch die Beziehungen zwischen dem Emir und Rußland sich genöthigt sah, weil es eben aus Gründen der Selbsterhaltung unter keinen Umständen dulden kann, daß sich Rußland in Afghanistan festsetzt. Nach den neueren Nachrichten ist der Vicekönig von Indien entschlossen, sofort gegen Afghanistan vorzugehen. Die Rüstungen werden von England, aber auch von dem Emir eifrig betrieben. Seine ordentliche Militärmacht wird auf 20—30,000 Mann geschätzt, außerdem steht ihm aber noch ein Landsturm von etwa 100,000 Mann zu Gebote.

Für England kommt, wie gesagt, Alles darauf an, wie sich Indien zu der Sache stellt, bleibt dieses ruhig, so wird es ja mit dem troßigen Emir fertig werden, erwachen dort aber Gelüste nach Abschüttelung der englischen Herrschaft, so kann die Sache für England sehr verhängnisvoll werden.

Tagesgeschichte.

— Aus Fulda, 4. October, schreibt man dem „Berl. Tagebl.“: Wenn wir einer uns aus sonst bestunterrichteter Quelle zugehenden Nachricht Glauben schenken dürfen, so ist dem Bisthumsverweser Hahne dahier in Sachen des mit der Kurie abzuhahnenden modus vivendi eine förmliche Vermittlerrolle zugefallen, und zwar ist dieses Mandat als eine direkte Folge der Zusammenkunft des genannten Prälaten mit Sr. Majestät dem Kaiser auf Wilhelmshöhe anzusehen. Daß Herr Hahne wegen seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften und seines taktvollen Verhaltens in den höchsten Kreisen persona gratissima ist, haben wir schon früher hervorgehoben; auch ist das Verhältnis zwischen dem hiesigen Domkapitel und dem Kasseler Oberpräsidium, seitdem Herr Hahne die Zügel in den Händen hat, ein recht gutes zu nennen. Daß aber ein Bisthumsverweser mit einer so delikaten und schwierigen Aufgabe bedacht wird, findet seine Erklärung einerseits darin, daß die wirklichen Bischöfe in Preußen fast sämmtlich abgesetzt sind, andererseits aber